



Prof. Dr. Mechthild Schrooten, Forschungsprofessorin am DIW Berlin, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen

SECHS FRAGEN AN MECHTHILD SCHROOTEN

»BRICS: Deutsche Exportwirtschaft reagiert flexibel«

1. Frau Schrooten, Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – die sogenannten BRICS-Staaten – haben in den letzten Jahren ein bemerkenswertes Wachstum gezeigt. Wie ist die aktuelle Situation angesichts der schwierigen Lage der Weltwirtschaft? Gerade in der Krise 2008/2009 haben sich diese Länder, bis auf Russland, relativ gesehen sehr gut geschlagen. Es gibt internationale Organisationen, die die BRICS als die neue Konjunkturlokomotive der Weltwirtschaft bezeichnet haben. Im Moment sieht es allerdings so aus, dass genau diese Länder mit einer abnehmenden wirtschaftlichen Dynamik konfrontiert sind.
2. Wo liegen dafür die Gründe? Zum einen ist es sicherlich auch das weltwirtschaftliche Umfeld, das sich zunehmend eintrübt, vor allem vor dem Hintergrund der Eurokrise. Zum anderen spielen hier auch hausgemachte Probleme eine Rolle: So haben die Länder die sogenannten guten Jahre kaum genutzt, um die institutionellen Rahmenbedingungen zu stärken und auch hier Fortschritte zu erreichen. Besonders deutlich wird das, wenn man sich den Korruptionsindex oder den Human-Development-Indikator ansieht. Da zeigen sich erhebliche Abstände zu entwickelten Industrieländern.
3. Unter dem Begriff BRICS werden sehr unterschiedliche Länder zusammengefasst. Was haben sie aus wirtschaftlicher Sicht gemeinsam? Zum einen sind es diese überraschend hohen Zuwachsraten gewesen, die sie in den letzten zehn Jahren durchaus gezeigt haben. Zum anderen ist ihnen gemeinsam, dass sie in der einen oder anderen Form als rohstoffreich gelten und vor allen Dingen über große Binnenmärkte verfügen. Genau das macht die BRICS interessant für internationale Investoren und Produzenten. Große Unterschiede gibt es in den außenwirtschaftlichen Strategien. China und Russland setzen in den letzten zehn Jahren vor allem auf

Leistungsbilanzüberschüsse, die anderen BRICS-Länder setzen auf Kapitalzuflüsse.

4. Welche Rolle spielen diese Staaten für die deutsche Wirtschaft? Für die deutsche Wirtschaft werden die BRICS-Staaten immer bedeutender. Die deutsche Wirtschaft hat sich gerade in Zeiten von Krisen als außerordentlich flexibel erwiesen, die geographische Verortung ihrer Exporte neu zu strukturieren. Das heißt, die BRICS nehmen zurzeit eine wichtige Rolle ein, wenn es darum geht, die zurückgehende Nachfrage aus Industrieländern zu kompensieren.
5. Inwieweit gefährdet dann ein wirtschaftlicher Einbruch der BRICS-Staaten die deutsche Exportwirtschaft? Ein Einbruch ist derzeit nicht zu erkennen. Es ist nur zu sehen, dass die Dynamik abnimmt. Aber auch eine nachlassende Dynamik in den BRICS-Staaten kann ausreichen, um eine Dämpfung für die deutsche Exportwirtschaft darzustellen. Diese Dämpfung muss nicht groß sein, aber es kann sein, dass die Nachfrage dann doch zurückgeht.
6. Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung ein? Wo sehen Sie die größten Chancen und Risiken der BRICS-Staaten? Die größten Chancen sind in der Tat in der nachholenden Entwicklung selbst zu sehen. Es besteht ein erheblicher Nachholbedarf bei Investitionen in Sektoren wie Infrastruktur, Bildung und Gesundheit, die die Wirtschaft insgesamt stützen. Investitionen in diesen Bereichen bedeuten automatisch immer eine Steigerung der Binnennachfrage. Von daher haben die BRICS gute Aussichten, dass die Binnennachfrage und auch die Wirtschaftsentwicklung relativ stabil bleiben. Die Risiken kommen aber aus der gleichen Richtung, denn es besteht die Gefahr, dass man möglicherweise das Thema von langfristigen Investitionen vernachlässigt und dann nach einem gewissen Zeitraum vor erheblichen Wachstumsengpässen steht.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Christian Dreger

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.